

Thé Tjong-Khing: „Torte für alle!“

Die Jagd nach der Torte

Von Thomas Linden

19.08.2023

Torten und ihr skandalöser Verlust stehen im Zentrum des Werkes von Thé Tjong-Khing. Seit zwanzig Jahren zeigt der niederländische Illustrator in seinen Bilderbüchern, die ganz ohne Text auskommen, welchen Spaß es macht, die Torten wieder zurückzuerobern. Jetzt feiert der 90-Jährige Geburtstag mit einer „Torte für alle!“.

Zunächst wollte niemand die Torte haben, als der belgische Verlag Lanoo sie 2005 auf der Kinderbuchmesse in Bologna anbot. Allein Markus Weber, der Verleger des Frankfurter Moritz Verlags, erkannte das Potenzial von Thé Tjong-Khings textlosem Bilderbuch „Die Torte ist weg“. Eine gute Wahl, der Titel verkaufte sich über 100.000 Mal, und dabei sollte es nicht bleiben.

Die Geschichten der inzwischen fünf Tortenbücher folgen jeweils dem gleichen Muster. Eine kleine Festgesellschaft, zu der Schwein, Salamander, Hase, Ziege und Frösche gehören, wird tüchtig aufgemischt, weil jemand während des Geburtstags oder eines Picknicks die Torte klaut.

Etwas geht verloren

Immer geht etwas verloren in der Welt von Thé Tjong-Khing. Zwar kommt dadurch das Leben erst in Bewegung, aber diese Situation erinnert auch an einen sanften Alptraum. Oft wird in den Bilderbüchern des 90-jährigen Niederländers geträumt. In „Hieronymus“ etwa findet sich ein Junge im apokalyptischen Inferno des genialen Hieronymus Bosch wieder. „Henry und die Dinosaurier“ erzählt von einem Jungen, den es auf eine Reise in die Vorzeit verschlägt. Alles beginnt abends im Kinderzimmer:

„Henry zieht seinen Schlafanzug an und hüpfte ins Bett. Bevor er das Licht ausmacht, schaut er noch mal sein Bild an, das auf dem Boden liegt. Und er streichelt den großen, spitzen Zahn auf seinem Nachtkästchen. Er hat ihn heute Mittag im Sand gefunden. Ob er von einem Tyrannosaurus ist?

„Träum was Schönes!“ ruft Mama. „Und nicht mehr spielen!“

Hier ist es ein Zahn, manchmal auch ein Bild, das verloren geht, wie im Band „Kunst mit Torte“, in dem die Jagd nach der Torte durch die farbigen Landschaften von Braque, van Gogh, Kandinsky, Hokusai oder Gauguin führt. Die Kunst ist für Thé Tjong-Khing buchstäblich die Schule des Sehens. Subtil lenkt er unsere Augen an den Fluchtbewegungen seiner Figuren entlang, von rechts nach links und dann wieder in

Thé Tjong-Khing:

Torte für alle!

Moritz Verlag, Frankfurt am Main

24 Seiten

15 Euro

ab 4 Jahren

Leserichtung nach rechts. So erzeugt er Dynamik, auch im aktuellen Bilderbuch „Torte für alle!“, obwohl er sich hier mit einigen Wiederholungen etwas in der Dramaturgie verheddert.

Ausgangspunkt ist der Diebstahl einer Picknickdecke, auf der sich die Gegenstände der Gäste befinden. Ein Raubvogel will mit ihr davonfliegen, wird jedoch von einem Storch angegriffen. Die Gegenstände purzeln aus der Decke und liegen verstreut in der Landschaft herum, wo sie wieder eingesammelt werden müssen.

Zum Illustrationsstil von Thé Tjong-Khing – der in den Niederlanden mit bedeutenden Preisen wie dem „Goldenen Pinsel“ und dem Max-Velthuijs-Preis für sein Lebenswerk ausgezeichnet wurde – gehört die Vorliebe für simple Ereignisse, denen er dann Breitwandformat beschert. Dass er in der Nähe von Jakarta als Sohn eines Kinobesitzers aufgewachsen ist, mag dabei eine Rolle spielen. Jede Doppelseite gestaltet er wie eine eigene Geschichte mit der dazugehörigen Atmosphäre.

Hollywood als Inspiration

Als Thé Tjong-Khing in den 1960er-Jahren zu einem der Stars der Comic-Szene aufstieg, stattete er die Welt seiner Superheldinnen mit opulentem Detailrealismus aus. Heute interessieren ihn Gegenstände wie Autos oder Häuser nicht mehr, seine Illustrationen konzentrieren sich allein auf Körper und Landschaften. Als Fan der großen Hollywood-Ära beherrscht er das Spiel mit den Möglichkeiten des Lichts. Seine Wälder sind wirklich dunkel, während dort, wo die Kinder spielen, das Grün besonders freundlich leuchtet.

Neben seiner großartigen Linienführung bezaubert Thé Tjong-Khing durch seinen Umgang mit der Aquarellierung, die in ihren feinen Übergängen von Hell zu Dunkel eben auch den Wechsel von Gut und Böse und die Gefahr des Abenteuers signalisiert. In „Henry und die Dinosaurier“ entfaltet er das breite Bestiarium der Urzeitwesen vor unseren Augen und entlarvt mit augenzwinkerndem Humor versteckte Vorurteile der Forschung. Als Henrys Vater, ein Paläontologe, über den vollständigen Erhalt eines Tyrannosaurus jubelt, weiß sein kleiner Sohn schon mehr über das Tier als die Wissenschaftler:

„Eine Überschwemmung hat ihn einst wohl rasend schnell im Schlamm begraben. Sein Skelett ist fantastisch erhalten.“

Ja, denkt Henry. Nur dass er eine *Sie* ist. Wenn die Welt das wüsste!

Schnell zieht Henry sich an und rennt nach draußen. Wer weiß, was es sonst noch zu finden gibt.“

Zum Finden lädt Thé Tjong-Khing in jedem seiner Bücher ein. Nie erschließt sich das Bild auf einen Blick, das Zurückblättern gehört beim Betrachten zum Genuss des Lesens. Schon allein deshalb, weil die Gesten der Tiere so sprechend angelegt sind, dass sie keine Textbegleitung benötigen. Die Körper seiner filigranen Figuren strahlen eine Lebendigkeit aus, die ihren Schwung auch der eigenwilligen Bekleidung verdankt, mit der Thé Tjong-Khing sie lustvoll wie ein Kostümbildner für die Bühne seiner Illustrationen ausstattet.

Überraschung, Schrecken, Weinen, Freude und ausgelassenes Spiel sind Teile des Spektakels, das letztlich mit der Rückeroberung der Torte immer glücklich endet. Auch wenn Thé Tjong-Khing gesteht, dass mit dem Alter das Zeichnen langsamer vonstattengeht, so

wünscht man sich doch, dass er uns weiterhin auf die Jagd nach der Torte – die übrigens als Käsekuchen entlarvt wurde – ansetzen wird.